



SEHEN STATT HÖREN

... 25. November 2006

1299. Sendung

In dieser Sendung:

INFOS FÜR ELTERN

- Selbsthilfe von Eltern hörgeschädigter Kinder in regionalen Netzwerken
- Elternzeit und Elterngeld – am Beispiel von drei Familien

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Wir konzentrieren uns heute ganz auf das Thema „Eltern“. Zuerst schauen wir uns an, wie sich Eltern von hörgeschädigten Kindern untereinander selbst helfen. Und dann informieren wir Sie über das neue Elterngeld, das ab dem 1. Januar 2007 gezahlt wird! Dass die Eltern ihre Stärken an die Kinder weiter geben – das wünscht man sich in jeder Familie. Wenn sie sich aber zu unsicher sind, wird es für die Kinder schwieriger. Deshalb wollen viele Eltern in regionalen Gruppen bessere Bedingungen schaffen, damit ihre Kinder selbstbewusster werden können. Und sie arbeiten auch bundesweit zusammen, um sich gegenseitig noch mehr zu stärken. Thomas Zander meldet sich dazu jetzt aus Berlin!

Elternnetzwerk

Kinder in der Selbsthilfegruppe Eltern hörgeschädigter Kinder, Berlin

Moderation Thomas Zander: „Mein Kind ist gehörlos“ – für viele hörende Eltern, die sich noch nicht mit dem Thema Gehörlosigkeit auseinandergesetzt haben, ist diese Information ein Schock. Was soll ich tun? Wie gelingt es mir als Mutter, als Vater stark zu werden? Wie kann ich mein Kind unterstützen, damit es zu einer selbstbewussten Persönlichkeit heranwächst? Woher bekomme ich Information, Hilfe und Unterstützung? Nicht nur in professionellen Beratungsstellen, sondern auch in Elternverbänden und Selbsthilfegruppen suchen betroffene Eltern nach Antworten auf diese Fragen. Noch immer zu selten, aber doch inzwischen häufiger, werden dabei auch gehörlose Erwachsene gefragt! Ich werde mich jetzt mal in so einer Gruppe umsehen...

Selbsthilfegruppe für Eltern hörgeschädigter Kinder, Kiezoase Berlin-Schöneberg

Thomas: Hallo! Wie oft trifft ihr euch denn in der Selbsthilfegruppe hier?

Gero Scholtz (gehörloser Vater): Wir treffen uns jeden 2. und 4. Dienstag im Monat und tauschen uns untereinander aus. Zwischen den Treffen organisieren wir alles andere per Mail oder Telefon und besprechen es dann hier.

Thomas: Was sind denn so eure gemeinsamen Themen?

Gero: In erster Linie überlegen wir, welche Aktivitäten wir für gehörlose Kinder anbieten können. Wir haben zum Beispiel Lesestunden veranstaltet, in denen Geschichten vorgelesen wurden. Wir informieren aber auch über andere Veranstaltungen. Vor kurzem haben wir auch eine Schwimmgruppe für Gehörlose organisiert. Aber es geht uns nicht nur um die gehörlosen Kinder, sondern auch um ihre hörenden Eltern. Wir wollen ihnen die Möglichkeit geben zu lernen, wie sie mit ihren Kindern oder mit anderen Erwachsenen in Gebärdensprache kommunizieren können.

Handzettel: „Mein Kind ist hörgeschädigt, gehörlos oder stark schwerhörig! Meins auch! Herzlich willkommen!“

Thomas: Das ist Katja Belz. Sie hat vor 8 Jahren mit anderen Eltern die Selbsthilfegruppe für Eltern hörgeschädigter Kinder, Berlin, ins Leben gerufen. Was war denn damals Ihre Motivation, diese Gruppe zu gründen?

Katja Belz (hörende Mutter): Ich hatte ein großes Bedürfnis, mich mit anderen Eltern auszutauschen. Aber es war schwer, mit ihnen in Kontakt zu kommen. Man trifft sie ja nicht einfach auf der Straße... Da kam mir die Idee mit der Selbsthilfegruppe. Die Flyer habe ich damals noch selbst gemalt, kopiert und verteilt. So kamen ein paar Eltern zusammen, und wir begleiteten und unterstützten uns gegenseitig.

Spielende Kinder und Eltern in der Selbsthilfegruppe

Jahrestagung des Bundeselternverbands gehörloser Kinder e.V. im Mai 2006 in Duderstadt

Vortrag Dipl. Psych. Simon Kollien (gehörlos): Thema: „Können hörende Eltern von den Erfahrungen gehörloser Eltern profitieren?“ Es gibt ja in der Mehrzahl hörende Eltern, aber eine kleine Gruppe von Eltern ist selber gehörlos. Und die Frage ist: Haben sie bestimmte Erfahrungen, die sie weitergeben können an die Hörenden? Wie kommt es zwischen ihnen zu einem Austausch?

Diskussionsbeitrag eines Tagungsteilnehmers (gehörlos): Der Vortrag eben über gehörlose und hörende Eltern: Ich habe mir das angeguckt, überall nickten die Köpfe, als du sagtest, der Austausch ist im Grunde genommen überhaupt noch nicht da. Und ich denke, ja, das stimmt. Es ist tatsächlich so. Unter Gehörlosen tauschen wir uns viel aus ... Und man muss, denke ich, beide Seiten betrachten. Aber wie man das ausnutzen kann, das ist sicherlich schwierig. Ich denke, das heißt, Gehörlose und Hörende müssen erst einmal akzeptieren, dass die Kinder gehörlos sind und visuell orientiert sind und nicht versuchen, immer zuerst zu gucken, was können sie, was können sie nicht? Beide Seiten müssen ihr Wissen präsentieren, stimmt's?

Tagungsteilnehmer in Duderstadt / Kinderbetreuung bei der Tagung in Duderstadt

Thema der Tagung in Duderstadt 2006: „Starke Eltern – selbstbewusste Kinder“

Informationen zum Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. unter:

www.gehoerlosekinder.de

Lothar Wachter, 1. Vorsitzender des Bundeselternverbands gehörloser Kinder: Das ist ja eines unserer Ziele, dass wir erreichen wollen, dass die Eltern gehörloser Kinder mit gehörlosen Erwachsenen in Verbindung kommen und sehen, dass Gehörlose ein erfülltes Leben erreichen, wie alle anderen Menschen auch. Dass da kein Grund dafür da ist, nun Angst vor dieser Situation zu haben. Das kann die Eltern bestärken darin, nun mit ihren Kindern ganz normal und natürlich umzugehen.

Workshop auf der Elterntagung: Erfahrungsaustausch gehörloser und hörender Erwachsener ohne Gebärdensprachdolmetscher

Familie Belz in Berlin beim Kaffeetrinken

Katja: Ich habe den Kaffee vergessen, den muss ich noch holen. Fangt schon an! Magst du Kaffee?

Simone: Nein, Wasser. Hunde können beißen, oh ja! Da könnte ich eine Geschichte erzählen.

Lea (Schwester): Du könntest dem Hund ja immer wieder einmal eine neue Farbe verpassen. Mal rot ...

Simone: Wie ein Punk ...

Lea: Na klar! Dann noch ein Piercing in die Nase und die Lippen ...

Jasper (Bruder): Ja, genau! Mit einem Nasenring ...

Katja: Meine Tochter war unmittelbar nach der Geburt schwer krank und wäre beinahe gestorben. Ich war so froh, dass sie überlebt hat! Ihre Hörschädigung hat mir nichts ausgemacht. Ich dachte: „Das schaffe ich locker!“ Sie hätte beispielsweise auch geistig behindert sein können, was ich als viel schlimmer empfunden hätte. Dieses positive Denken hat mich stark gemacht.

Thomas: Hatten Sie so etwas wie ein „Schlüsselerlebnis“?

Katja: Als ich damals Kontakte suchte, traf ich über mehrere Umwege zufällig eine Familie mit einem gehörlosen Sohn. Als wir sie das erste Mal besuchten, war Clara noch ein Baby. Ihr Sohn war damals – glaube ich – etwa 8 Jahre alt. Ich hatte zu dieser Zeit natürlich noch keine Gebärdensprachkenntnisse, deswegen dolmetschte der Vater für mich. Der Sohn fragte: Deine Tochter ist gehörlos? Als ich das bejahte, sagte er: Oh wie schön! Dann kann sie später mal Gebärdensprache lernen!

Familie Belz beim Fußball-Spielen im Garten

Clara Belz: Als ich noch klein war, fing meine Mutter schon mit einigen Gebärdenswörtern an, z. B. Licht. Aber wirklich fasziniert war ich, wenn ich sah, wie sie sich mit erwachsenen Gehörlosen unterhielt. Ich sog die Gebärden in mich auf. Ich fand es total spannend, zu beobachten, wenn Erwachsene miteinander gebärdeten und dachte mir als Kind immer: Wenn ich groß bin, kann ich das auch. Und wie man sieht – es hat geklappt!

Clara und Katja Belz bei den Hausaufgaben

Clara: Ich habe viel Spaß, wenn ich gebärde. Ich kommuniziere gerne in Gebärdensprache. Mir ist auch mit meinen gehörlosen Freunden nie langweilig. Meine Welt ist die Welt der Gehörlosen!

Thomas: Wie ist es Ihnen gelungen, in der Familie eine Atmosphäre zu schaffen, in der Clara so selbstbewusst und selbstverantwortlich werden konnte?

Katja: Ich muss zugeben, einfach war das nicht. Es fiel mir sehr schwer anfangs, die Gebärdensprache zu lernen. Ich suchte schon damals Kontakt zu gehörlosen Erwachsenen, aber gebärden – das war hart. In der Kirchengruppe traf ich gehörlose Eltern. Meine Gebärdensprachkenntnisse reichten aber nicht aus, um mich mit ihnen zu unterhalten. So sehr ich es wollte! Aber Clara war glücklich in ihrer Gesellschaft. Also biss ich mich durch. Ich musste die Gebärdensprache lernen und übte und übte. Ich sah, wie glücklich Clara die Gebärdensprache machte und biss die Zähne zusammen. Wichtig waren für mich auch die Kontakte zu anderen Eltern und zu Organisationen. Der Bundeselternverband hat z.B. jährlich eine Tagung. Dort bin ich immer wieder hingefahren und nutzte die Gelegenheit, mich mit Eltern aus ganz Deutschland auszutauschen. Das war sehr wichtig für mich.

Clara: Früher konnte meine Mutter noch nicht so gut gebärden. Aber sie hat dafür gekämpft, und jetzt kann sie es!

Spielende Kinder in der Selbsthilfegruppe Berlin

Thomas, an Katja: Dass ich hier viele gehörlose Kinder mit ihren hörenden Eltern treffe, habe ich ja erwartet. Aber dass auch gehörlose Erwachsene regelmäßig an den Treffen teilnehmen, überrascht mich. Wie kam es dazu?

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Jetzt wird es für alle Eltern von Babys interessant. Wenn Sie noch in diesem Jahr Nachwuchs erwarten, bleibt alles so wie bisher. Aber: Wenn Ihr Baby ab dem 1. Januar 2007 geboren wird, erhalten Sie nach dem Gesetz, das vor kurzem beschlossen wurde, Elterngeld – bis zu einer Höhe von 1.800,00 € und das 12 oder sogar 14 Monate lang! Genaueres dazu erklärt uns jetzt – Conny!

Elterngeld

Moderation Conny Ruppert:

Haben Sie Kinder? – Die neuesten Zahlen zeigen, dass 30 Prozent der Paare in Deutschland keine Kinder haben. Nicht wesentlich anders sieht es zum Beispiel in Italien und Spanien aus. Die skandinavischen Staaten, Kanada und Australien haben hingegen wesentlich höhere Geburtenraten. Und in Frankreich bleiben sogar nur 9% der Paare kinderlos. Das ist ganz schön wenig! Kann die

Katja: Am Anfang kamen nur hörende Eltern zu den Treffen. Vor etwa drei Jahren kamen dann zufällig ein gehörloser Vater und eine hörende Mutter aus unserer Gruppe an ihrem Arbeitsplatz in Kontakt. Sie unterhielten sich, und der Vater bekam Interesse, mal bei unseren Treffen vorbeizuschauen. Das hat zu sehr interessanten Gesprächen geführt und es entstand ein reger Austausch zwischen hörenden und gehörlosen Eltern.

Spielende Kinder

www.hoergeschaedigte-kinder-berlin.de

Thomas: Ich fand es richtig spannend, die Eltern gehörloser Kinder hier in der Selbsthilfegruppe Berlin kennen zu lernen. Vielleicht sollten wir Gehörlosen uns auch ganz grundsätzlich etwas mehr mit den Fragen und Interessen der hörenden Eltern von hörgeschädigten Kindern auseinandersetzen, um mit ihnen zusammen Perspektiven für die Kinder zu entwickeln? Tschüß!

Bericht:	Barbara Galić
Moderation:	Thomas Zander
Dolmetscher:	Gunnar Lehmann, Holger Ruppert
Kamera:	Isabelle Furrer, Ishak Ciray
Ton:	Daniel Zirngibl, Moritz Mucker
Schnitt:	Ines Seiter

Politik an diesen Zahlen etwas ändern? Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen

(CDU) glaubt daran! Eine höhere finanzielle Unterstützung für junge Familien und ein Anreiz für größeres Engagement der Väter bei der Erziehung ihres Nachwuchses sollen – so hofft die Ministerin – jungen Familien neue Perspektiven geben. Ich habe drei gehörlose Paare getroffen, die uns ein bisschen aus ihrem Familienleben erzählen ...

Diana Meincke mit Tochter Cleopatra auf dem Spielplatz

Conny (Spielplatz): In der Diskussion um Beruf, Karriere und Familie sehen sich viele Frauen vor einer schwierigen Entscheidung. Steigen sie aus ihrem Beruf aus, um sich ihrem Kind zu widmen, glauben einige, durch diese Auszeit beruflich den Anschluss zu verlieren. Nicht wenige Frauen entscheiden sich deshalb für den Beruf und gegen die Familie. Hattest du ähnliche Überlegungen, oder war für dich die Entscheidung klar?

Diana Meincke, Bürokauffrau: Also, im Beruf ist das bei mir so... (lässt Cleopatra los) Ich habe einen unbefristeten Arbeitsvertrag. In meinem Arbeitsumfeld besteht auch nicht die Gefahr, dass sich alles rasant weiterentwickelt und ich dadurch den Anschluss verlieren könnte. Für mich war die Entscheidung für die Familie klar.

Diana und Conny trinken Saft auf dem Wiener Platz

Conny: Nicht nur das neue Gesetz, sondern auch andere Vorschläge der Familienministerin, z.B. bessere Betreuungsmöglichkeiten oder mehr steuerliche Anreize für das Absetzen der Betreuungskosten, zielen in die Richtung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Angenommen, du findest für deine Tochter keinen Betreuungsplatz. Wirst du dann die vollen drei Jahre Elternzeit nehmen? Wäre das für dich denkbar?

Diana: Ja, warum nicht? Ich könnte mir eine dreijährige Elternzeit durchaus vorstellen.

Conny: Was aber, wenn es einen Betreuungsplatz für deine Tochter gäbe?

Diana: Dann würde ich das trotzdem machen. Ich möchte die ersten Jahre meiner Tochter einfach nicht verpassen. In dieser Zeit passiert so viel. Ich möchte das miterleben.

Conny (im Gehörlosenzentrum München): Hast du mehr das traditionelle Bild vor Augen, dass die Mutter zu Hause bleibt und sich um das Kind kümmern soll? Oder dachtest du, es gibt Probleme mit deinem Arbeitgeber, wenn du Elternzeit nimmst?

Markus Meincke, Geschäftsführer-

Assistent: Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich die Rolle des Hausmannes übernehmen und meine Frau ihrem Beruf nachgehen soll. Wir beide haben dieses Thema ausführlich diskutiert. Das Baby ist kurz nach der Geburt natürlich besser bei der Mutter aufgehoben. Doch mit der Emanzipati-

on der Frau hat sich einiges verändert. Die Frau und der Mann sollten sich gleichberechtigt um die Erziehung kümmern. Aber ich denke, mein Arbeitgeber würde schon ganz schön schlucken, wenn ich in Elternzeit gehen würde. Er müsste für diese Zeit einen Ersatz suchen. Bei großen Firmen ist das vielleicht kein Problem, aber bei mittleren und kleineren kann das Verhältnis zum Arbeitgeber schon getrübt sein, wenn man nach der Elternzeit wieder in die Firma zurückkehrt. Ich weiß auch nicht recht.

Halloween-Feier der Eltern-Kind-Gruppe „Kleine Mäuse“ des GMU

Familientreff Gehörlosenverband München und Umland e.V. www.glvmu.de

Andreas Lenzenwöger holt seine Tochter Chiara vom Kindergarten ab

Nicoletta Lenzenwöger, Bankassistentin, geht von der Arbeit nach Hause

Zuhause bei Familie Lenzenwöger: Vorbereitung für den Kaffee

Conny kommt zum Kaffeetrinken

Conny: Ich bin nun hier bei Familie Lenzenwöger. Die beiden haben eine Tochter: Chiara. Wie organisiert ihr in eurer Familie das Berufs- und Familienleben? Teilt ihr euch die Aufgaben?

Andreas Lenzenwöger, Konstrukteur: Bis vor kurzem habe ich Teilzeit gearbeitet, und meine Frau auch, zu je 50 %. Das erste Jahr ist meine Frau allerdings ganz zu Hause geblieben, während ich Vollzeit arbeiten ging. Und jetzt arbeite ich auch wieder ganztags.

Conny Ruppert: Habt ihr euch schon bevor eure Tochter geboren wurde, überlegt, wie ihr euer Familienleben organisieren werdet? Oder habt ihr euch, als der Termin immer näher rückte, eher kurzfristig überlegt, doch beide im Beruf zu bleiben?

Andreas Lenzenwöger: Wir wollten beide nicht, dass ich ganztags arbeiten gehe und meine Frau ganz zu Hause bleibt. Wir haben deshalb nach verschiedenen Möglichkeiten gesucht. Wir erkundigten uns und erfuhren von der Cousine meiner Frau, es sei möglich, dass beide Elternteile jeweils Teilzeit arbeiten. Meine Frau wollte ja nicht die ganze Zeit zu Hause bleiben, sondern wieder arbeiten gehen!

Nicoletta Lenzenwöger, Bankassistentin: Für mich wären drei Jahre viel zu lang gewesen. Ich wollte beruflich nicht den Anschluss verlieren. So entschied ich mich, nur ein Jahr

zu Hause zu bleiben und dann wieder halbtags zu arbeiten. Das war von Anfang an meine Vorstellung, die wir dann auch so umgesetzt haben. Ich war froh, wieder arbeiten gehen zu können!

Conny: Vor mir sitzt nun der Chef von Andreas Lenzenwöger. Fanden Sie es sehr außergewöhnlich, als Sie Herr Lenzenwöger vor etwa 5 Jahren fragte, ob er in Teilzeit gehen könne, um sich stärker seiner Familie widmen zu können?

Manfred Schindler (Ingenieurbüro Schindler GmbH): Ja, es war momentan ein bisschen überraschend, weil ich auch nicht wusste: Was bedeutet das für die Firma, was bedeutet das für den ganzen Arbeitsablauf? Und im Nachhinein muss ich sagen, war das eigentlich schwieriger als wir uns das damals eigentlich vorgestellt hatten.

Conny: Wie wirkt sich denn eine längere Auszeit oder Teilzeitarbeit eines Mitarbeiters auf die Organisation in einem kleinen Betrieb wie Ihrem aus?

Herr Schindler: Das ist sehr schwierig. Vor allen Dingen, wenn es ein wichtiger Mitarbeiter ist, der sehr gut in seinem Job ist und sehr schnell und fleißig ist, dann gehen gleich 30 % der Belegschaft ab. Und das bedeutet auch, dass man schlecht nach akquirieren kann, um neue Arbeiten reinzuholen, weil der Mitarbeiter nicht zur Verfügung ist.

Zuhause bei Familie Lenzenwöger

Conny: Sich mit dem Chef abzusprechen, die ganze Organisation – das ist doch ziemlich aufwendig. Warum habt ihr euch nicht für die traditionelle Aufteilung entschieden: die Mutter bleibt zu Hause und der Vater geht arbeiten?

Andreas: Meine Frau hat nicht so lange studiert, so viel Energie und Engagement in ihre Arbeit investiert, um dann drei Jahre lang zu Hause zu bleiben. Das wollte sie nicht und das haben wir auch miteinander besprochen. Sie möchte arbeiten gehen – so ist eben die neue Generation.

Verabschiedung von Fam. Lenzenwöger

Conny: Ich wünsche euch beiden alles, alles Gute für euer zweites Kind! - Danke! -

Anke und Uli Klingemann (werdende Eltern) vor dem Schaufenster und im Baby-Fachgeschäft

Conny (vor dem Cafe Sirup): Ab 2007 tritt an die Stelle des bisherigen Erziehungsgeldes das Elterngeld. Das Elterngeld ist an keine

Einkommensgrenze gebunden. Nach dem neuen Gesetz steht erwerbstätigen Eltern, die ihr Berufsleben unterbrechen, ein Einkommensersatz von 67% ihres bisherigen Einkommens zur Verfügung, maximal jedoch 1800,00 €. Eltern, die vor der Geburt ihres Kindes nicht erwerbstätig oder geringfügig beschäftigt waren, steht ein Sockelbetrag von monatlich 300,- € zu. Das Elterngeld wird über einen Zeitraum von 12 Monaten ausbezahlt. Der Auszahlungszeitraum verlängert sich um weitere 2 Monate, wenn in dieser Zeit der andere Elternteil ebenfalls aus dem Beruf aussteigt.

Grafik: 12 Monate + 2 Monate / 67 % des Nettolohns / max. 1.800 € / Sockelbetrag: 300 €

Conny: Das sind Anke und Uli Klingemann. Die beiden erwarten im März 2007 ein Kind. Freut ihr euch schon?

Uli Klingemann: Na und wie!

Anke Klingemann: Ja!!! Wir sind schon rasend gespannt. Nach der Geburt wird ein völlig neuer Lebensabschnitt beginnen. Alles wird anders sein. Aber eine genaue Vorstellung davon haben wir noch nicht.

Conny: Habt ihr euch schon überlegt, wie ihr es mit der Elternzeit machen werdet? Oder lasst ihr das einfach auf euch zukommen?

Uli, Schreiner: Anke ist schon gut informiert. Ich habe mir noch nicht so ausführlich Gedanken gemacht. Was sich hinter den Begriffen „Elternzeit“ und „Elterngeld“ genau verbirgt, war mir lange nicht so klar. Aber Anke konnte mir einiges dazu sagen.

Conny: Ihr habt also jetzt schon alles organisiert?

Anke, Diplom-Sozialpädagogin: Ja, wir haben das miteinander besprochen. Es gibt ja das neue Gesetz. Darüber mussten wir uns erst einmal informieren. Ich habe mir die Informationen durchgelesen, dann sind wir auch zusammen zur Beratung gegangen. Jetzt haben wir das so geplant, dass ich das erste Jahr zu Hause bleibe.

Conny: War das neue Elterngeldgesetz für euch ein Grund, gerade jetzt eine Familie zu gründen?

Anke: Nein, nein!

Uli: Nein, gar nicht. Daran haben wir nicht gedacht. Das war Zufall, dass die Schwangerschaft und das neue Gesetz zusammen kamen. Für uns ist die Elternzeit und das Elterngeld ein zusätzliches Bonbon. Wir haben das also nicht extra so geplant.

Conny: Es ist ja auch möglich, dass der Vater Elternzeit in Anspruch nimmt, egal ob für 2, 3 oder 4 Monate. Wirst du das machen?

Uli: Ich möchte natürlich Zeit mit meinem Kind verbringen. Mir fällt immer wieder auf, dass kleine Kinder einen viel stärkeren Kontakt zur Mutter als zum Vater haben. Oft liegt das daran, dass der Vater arbeitet und wenig Zeit für das Kind hat. Ich würde mir sehr wünschen, dass mein Kind auch intensiven Kontakt zu mir als Vater hat. Was die Elternzeit betrifft, kann ich das ja flexibel gestalten, also 2, 3 oder auch 7 Monate Elternzeit beantragen. Ich muss noch sehen, wie ich das mache. Es kommt auch darauf an, wie es mit der Stillzeit sein wird. Anke kann ja nicht einfach voll arbeiten gehen, während sie noch stillt. Mal schauen. Oder?

Anke: ja.

Conny Ruppert:

Das neue Gesetz wird – natürlich – nicht von allen jubelnd angenommen. Die Opposition fragt nach der Finanzierbarkeit. Und manche Eltern wundern sich: Wäre es nicht wesentlich dringender, beispielsweise die Kinderbetreuung zu verbessern? Und die gering verdienenden Mütter fragen sich, warum gerade sie

durch das neue Gesetz mit weniger Förderung auskommen müssen? Aber vielleicht ist das neue Gesetz ja tatsächlich ein erster Schritt zum Umdenken und führt dazu, dass sich Familie und Beruf besser vereinbaren lassen?

Informationen zum Elterngeld: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

www.bmfsfj.de

Servicetelefon des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):

Tel.: 0180 – 1 90 70 50

Fax: 03018

– 5 55 44 00

Bericht:	Barbara Galić
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher und Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Julia von Juni
Kamera:	Wolfgang Seif
Ton:	John Connolly, Norbert Schwab
Schnitt:	Ines Seiter

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ab dem 1. Januar kommen auch neue Belastungen auf uns zu, z. B. mit der höheren Mehrwertsteuer und der Gesundheitsreform. Da ist das neue Elterngeld doch ein großer Vorteil für alle, die Kinder haben wollen. Vielleicht kommt es jetzt zu einem regelrechten Baby-Boom?! Wir müssen uns für heute verabschieden. Nächstes Wochenende sind wir wieder da – mit einem Porträt des ersten gehörlosen Sprachwissenschaftlers in Deutschland. Er arbeitet seit mehr als 20 Jahren an der Universität Hamburg und ist jetzt, nach seiner Pensionierung, zu seiner Frau nach Spanien gezogen. Ganz klar, die Rede ist von: Heiko Zienert! Tschüß, bis dahin!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: seit 1288. Sendung eingestellt (lt. BR-Rundschreiben 23/06 vom August 2006)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

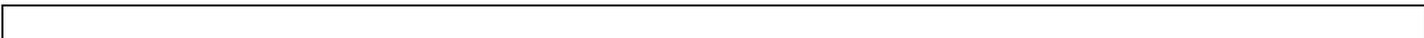
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren



Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro